



Pfarreiengemeinschaft
Kelberg

Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/8041
E-Mail: pfarramtkelberg@gmx.de

Lk 14,1-14

22. Sonntag im Jahreskreis C / 01.09.2013

Am Sabbat war vieles verboten, manches war sinnvoll, anderes sinnlos, wie etwa die Vorschrift nur eine gewisse Anzahl von Schritten gehen zu dürfen. Kranke heilen, körperliche Arbeit, egal aus welchen Gründen war verboten. Jesus war für den Schutz des Sabbats als Tag des Gebetes und der Ruhe, aber manche Vorschrift, manche Regel fand er geradezu lebensfeindlich weder dem Glauben förderlich, noch dem Menschen dienlich. Seine Gegner, die sich als gute Gläubige betrachteten, achteten, ob er sich ganz genau an die Regeln hält. Tut er es nicht, ist er ein Gesetzesbrecher, ein schlechter Gläubiger, der anderer Leute Glaube gefährdet; dann hatte man etwas gegen ihn in der Hand, um ihn zu beschimpfen, zu denunzieren und ihn aus dem Weg zu schaffen. Wäre heute nicht anders. Noch immer gibt es Gläubige, die den geringsten Regelverstoß, Traditionsbruch zum Anlass nehmen, andere schlechtzumachen, zu beschimpfen, auszugrenzen, zu denunzieren. Jesus hätte die gleichen Probleme bei uns. Er beschimpft nicht die selbsternannten Richter und vermeintlichen Hüter des wahren Glaubens, sondern hinterfragt sie, macht sie auf den Unsinn mancher Regel, Tradition aufmerksam. Dem können sie sich nicht entziehen ohne sich zu blamieren. Das eigene Kind oder das Arbeitstier, das Nutztier nicht vor dem Tod retten, nur weil gerade Sabbat ist, das hätte den Ruin der Familien bedeutet. Das wissen sie, denn in solchen lebensbedrohlichen und Existenz gefährdeten Situationen hätten sie sowohl ihr Kind wie auch ihr Arbeitstier gerettet und damit die Regeln gebrochen. Also antworten sie nichts, sonst müssten sie Jesus zustimmen, das aber wollen sie nicht, sie wollen ihn weg haben, er stört ihre Ruhe, ihre Vorstellungen vom Glauben, vom Menschen, vom Leben; er kritisiert ihren Glauben, ihr Denken, ihren Umgang mit Menschen. Es wäre heute nicht anders, selbst in Pfarreien, in Dörfern, nicht nur in der großen hierarchischen Kirche. Leben retten, Menschenleben gewinnen, Gott die Ehre geben, indem wir zu leben und zu glauben helfen, das waren Themen des Lebens Jesu. Er stellt aber noch mehr auf den Kopf, kritisiert noch mehr menschliche Wichtigkeiten. Immer gibt es solche, die sich als wertvoller, wichtiger und angesehenere als viele andere empfinden und reagieren gereizt und verärgert, wenn dem nicht Rechnung getragen wird. Denn nur wer vorne sitzt, scheint wichtig zu sein. Für viele Bereiche des Lebens gilt das. Viele werden übersehen, weil sie hinten sitzen oder gar stehen müssen. Manche bleiben bewusst lieber im Hintergrund oder mitten unter anderen, weil sie sich sehr wohl bewusst sind, wer und wie sie wirklich sind. Selbst dabei bleiben viele

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 01. September 2013

auf der Strecke, werden übersehen, überhört vorsätzlich oder fahrlässig. Für viele Bereiche des Lebens gilt als wertvoll nur derjenige, der gesund, jung, erfolgreich, wohlhabend, viele Steuern zahlt. Innerhalb der Kirchen und Pfarreien: wer mitmacht, wer moralisch einwandfrei scheint, wer keine Reformen verlangt, keine Regeln, Traditionen hinterfragt, ändert oder nicht einhält. Beim geringsten Vergehen, beim geringsten Anderssein droht die Isolation, das Schlechteden. So werden viele Menschen arm gemacht, blind, lahm und gehbehindert; man hindert sie zu leben, man behindert ihr Leben. So gibt es nicht nur geistige und körperliche Behinderungen des Menschen, sondern auch Behinderungen des Menschseins, das von anderen Menschen zugefügt, sodass Menschen nicht wirklich leben können, ihre Begabungen entfalten, Versöhnung und Respekt erleben, Liebe und Vertrauen, Geborgenheit und Hilfe erfahren können. Noch immer gibt es Menschen, die auf Kosten anderer leben, durch ihre Ansprüche an andere, ihren zu hohen Lebensstandard, durch ihr Ellenbogenverhalten, durch ihre überzogene und zu hohe Meinung von sich selbst. Wer sich auf den falschen Platz setzt, wird blamiert und das spricht sich schnell rund, auch heute. Wer sich zu wichtig nimmt, wer sich für viel besser als die Mehrheit hält, muss aufpassen, dass nicht jemand erscheint, dem dieser Platz wirklich zusteht. Aber solche Menschen und Gläubigen sind bescheiden, sie beanspruchen solche Ehrenplätze meistens nicht. So wichtig nehmen sie sich nicht, weil sie wissen, was sie können und was nicht, worin sie gut sind und worin sie fehlerhaft sind. Jesus will eine andere Menschengemeinschaft. Zu seinem Fest des Lebens, das Leben schenkt, sind nicht nur alle eingeladen, sondern da sind gerade die willkommen, wichtig und wertvoll, die bisher im Leben gelitten, zu kurz gekommen sind, denen man Unrecht und Leid zugefügt hat, die benachteiligt werden, die man zu leben gehindert hat. Aber wir Christenmenschen sind gefordert das zu tun, eine andere Art menschlicher Gemeinschaft und Gesellschaft zu leben, menschlicher und christlicher als bisher: gerade sich derer anzunehmen, die in schwerer Not, körperlich, geistig, materiell, seelisch, denen man Unrecht und Leid zufügt, deren Leben man behindert und schlechtmacht. Jesus sammelt Menschen um sich, damit sie leben und in Gott ihr Leben finden, das ist der Auftrag an uns bis heute. Menschen sollen leben und aufblühen, egal wie stark und schwach, wie angesehen oder bewusst übersehen, wie gut oder fehlerhaft. Menschen sollen aufleben, das ist der Platz im Leben, den der Mensch braucht, für den wir als Christen sorgen sollen, denn dann haben wir Christen Zukunft und unser Glaube wird attraktiv.